

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 15

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

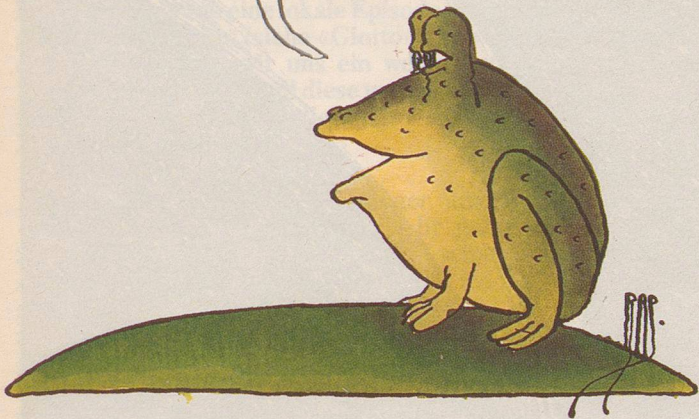
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

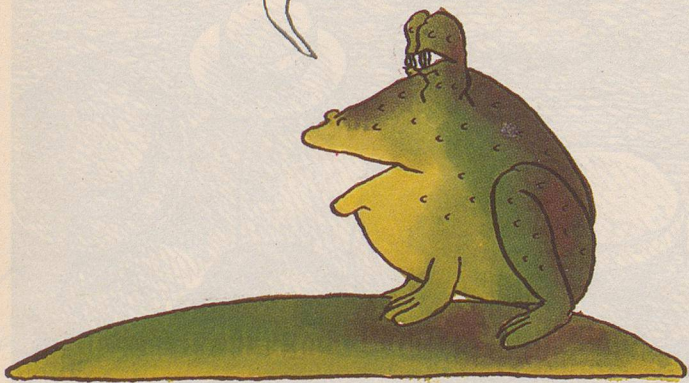
Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

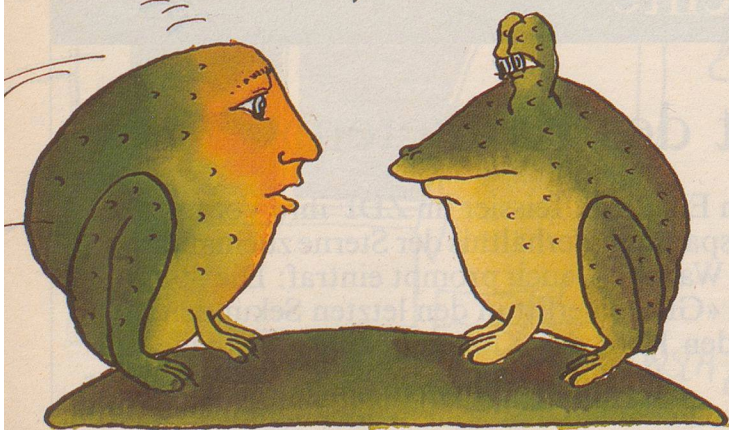
SAG' MAL,



HAST DU
EINE PROFILNEUROSE?



WIE MEINST
DU DAS?



Ginos

Rebrenngazette

Biederer Halley. Halleys Komet war eine eher nüchterne Angelegenheit. Als der Bursche vor 76 Jahren auftauchte, war das anders. Da existierte noch Kometenfurcht. Münchens *Süddeutsche Zeitung* erinnert an einen Wiener Vers von 1910: «Adieu, Kometenfurcht und Angst! / Du bist nun überwunden; / Wir alle haben heute früh / uns wieder vorgefunden.» Und in den *Fliegenden Blättern* von damals hiess es: «Wenn's hagelt, regnet oder schneit, / wenn ein Quartett misslingt, / wenn ein Prozess verloren wird, / wenn eine Lampe springt, / wenn eine neue Steuer droht, / wenn jäh der Wind sich dreht, / wenn die Kaffeemilch überläuft, / dran schuld ist der Komet!» 1986 aber: Distanzierte Nüchternheit. Und was sagt die Kabarettistin Gisela Schlüter: «Ich habe keine Angst vor dem Halleyschen Kometen. Er wird besser sein als sein Ruf. Aber vielleicht fragen Sie mich in 76 Jahren noch einmal, da soll er ja wieder vorbeikommen.» Die Schlüter ist 66.



Meine Frau, die Chefärztin. Unterm Titel «Die Gattin als Rennpferd» notiert Sybil Gräfin Schönfeldt im *Zeit-Magazin*: «Wenn man irgendwo mit vielen anderen fremden Leuten eingeladen ist, so kann man verfolgen, mit welcher Befriedigung Ehemänner aus Führungskreisen bei der allgemeinen Vorstellerei dezent oder direkt auf «meine Frau, die Chefärztin» hinweisen. Es kann natürlich auch «meine Frau, der Professor» sein, wobei die Professur nur mit dem Dokortitel etwas gilt. Akademische Würde, nicht bloss Lehrauftrag.» Item: Beruf der Frau als höchste Blüte der Persönlichkeit. Aber eher im Sinne eines Statussymbols. Für wen? Die Gräfin: «Na ja, für den Mann mal wieder. Einen Rolls-Royce kann er sich zur Not selber kaufen, was ist schon Geld?»



Grobiane-Wochenende. Im Handumdrehen ausgebucht war im Royal-Hotel in Windermere, England, ein Angebot «Wochenende für Grobiane». Zu den Dienstleistungen des Hauses gehörten bei diesem Arrangement laut *Bild am Sonntag*: Kellner lassen Suppe über den Tellerrand laufen, giessen Bratensauce oder Rotwein auf die Kleider der Gäste. Barkeeper maulen herum, Zimmermädchen kicken die männlichen Gäste an, und Rauchern werden die Zigaretten mit Sodawasser ausgespritzt.



Verjüngungskur. Laut *Kronen-Zeitung* hat es Frank Sinatra zur Weissglut gebracht, als eine Schweizer Klinik in Montreux meldete, er habe sich dort heimlich einer Verjüngungskur unterzogen: zwölf Spritzen mit Frischzellen von Schafembryos soll der Showveteran bekommen haben. Das sei die reinste Erfindung, sagte Frank Sinatra, den das Blatt übrigens als «75jährigen Entertainer» erwähnt. Und da lässt sich durchaus eine Verjüngung anbringen, gegen die der Sänger nichts einwenden wird: Sinatra ist nämlich nicht 75, sondern, geboren am 12. Dezember 1915 in Hoboken, New Jersey, kürzlich erst 70 geworden.



Flaschenpost. Laut *Kurier-Reisemagazin* signalisieren leere Flaschen etwa auf den Dächern anatolischer Dörfer lauter heiratsfähige Töchter. Eine bauchige Flasche bedeutet eine Witwe. Die Folge der glasigen türkischen «Heiratsannoncen»: Immer wieder geschmückte Lastwagen mit riskant transportierten Hochzeitsgästen darauf. Und der Brautvater, Urheber der Anzeige per Flasche, muss beim dreitägigen Hochzeitsfest mindestens 100 Gäste unterbringen und bewirten. Das Magazin: «Mancher verkauft dafür Grund und Boden.»